download unter www.biologiezentrum.at

Herr Dackweiler hat Recht, wenn er verlangt, jeder Preisrichter soll selbst auch Züchter sein; wir können uns das gar nicht anders denken!

Ein Preisrichter, welcher Praktiker ist, wird auch wissen, dass er bei ausgestellten Nutzrassen nie den strengen Massstab anlegen darf, wie bei ausgesprochenen Sportrassen. Dem Nutzgeflügelzüchter darf ein Thier nie so viel kosten, als es ihm Nutzen abzuwerfen vermag, sonst bleibt eben kein Reingewinn übrig.

Eine Henne legt z. B. pro Jahr 150 Eier; à zu 2 kr. gerechnet, macht 3 fl. Ertrag pro Jahr. Soll noch ein Nutzen herausschauen, so darf das Futter also höchstens 2 fl. 50 kr. pro Jahr kosten. Es kommt also auf den Tag 250/360 kr. oder 25/36 kr. oder kürzer ausgedrückt 5/7 kr. Die Thiere sind also gezwungen, selbst zu ihrer Ernährung beizutragen, indem sie sich einen Theil des Futters selbst suchen. Dazu gehört aber entweder ein freier Auslauf, am besten Hain und Wald, oder ein grosser Hof mit Düngerhaufen und Rasenplätzen.

Wie viel verfüttert aber der Liebhaber mit seinen Thieren? Jedenfalls mehr als 5 kr. pro Tag und Stück, also mindestens 7 Mal mehr als der Nutzgeflügelzüchter. Aus diesem Grunde liegt es auch klar zu Tage, dass die Thiere des Liebhabers ganz anders aussehen, als jene des Nutzgeflügelzüchters.

Aber auf der Ausstellung stellen wir uns alle unter das Urtheil des Preisrichters; er kann, aber er muss keine Rücksichten üben.

Das war auch der Grund, warum wir so lange Jahre dafür schrieben, es mögen für die Landhühner verschiedene Classen aufgestellt werden. Nun wir dieses erreicht, sind wir zufrieden und unterwerfen uns gerne dem Urtheile des Preisrichters, wissen wir doch, dass in unserer Classe nur Thiere der gleichen Rasse sind, sich also ein Urtheil leichter bilden lässt.

Sollte der eigentliche Nutzgeflügelzüchter richtig prämiirt werden, so dürfte dieses nicht auf der Ausstellung, sondern es müsste in seinem Hofe geschehen!

Hier wäre ein Mittel, welches zur Besserung der Geflügelzucht auf dem Lande viel beitragen würde:

In jedem Bezirke werde ein Preis ausgestellt für den best gehaltenen Geflügelhof.

Jeder Nutzgeflügelzüchter kann zugleich auch Liebhaber sein, er braucht nur einen einzigen Farbenschlag in seinem Hofe zu dulden. Die Liebhaberei kommt dann von selbst.

Franz Jul. Rasche.

Rosenkämmige Langshan.

So Manchem dürfte vielleicht beim Anblicke dieser Ueberschrift ein Lächeln auf seine Wangen fliegen, und ich höre ihn im Stillen spöttisch sagen: „Die Rosenkämme sind es ja, auf welche wir Langshahnzüchter schon so lange sehnsüchtig gewartet; endlich ist es einem Züchter gelungen, uns damit zu beglücken! Vielleicht eine gelungene oder wohl gar misslungene Kreuzung, wie man es eben nennen wird". — Nun, dem ist nicht so. Hat man doch die Erfahrung gemacht, dass von gewöhnlichen einfachkämmigen Haushühnern bei der Nachzucht Blätter-, Rosen-, Hörner- und weiss Gott was noch für Kämme vorkamen; warum sollte dies nicht auch bei einer bestimmten Rasse der Fall sein?! In Bezug auf die Farbenschläge, wie dies namentlich bei Langshan der Fall ist, spricht man jetzt schon ruhiger, da diesbezülich an verschiedenen Orten gleiche Erfahrungen gemacht wurden. Früher hat man eben aus Unkenntniss ganz einfach jedes andere als schwarzfarbige Thier dieser Rasse als Kreuzung bezeichnet und an die Küche abgegeben. Ich selbst habe diesem Umstande, soviel ich mich erinnern kann, die schönsten braunen Langshan gleichem Schicksale überlassen, obwohl ich recht gut wusste, dass kein anderes Huhn als Langshahn auf meinem Hofe lief, bis der hochgeschätzte Präsident des I. österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines, Herr Baron Villa-Secca, zuerst die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Farbenschläge lenkte. Oder haben beispielsweise weisse Thiere nicht einen Vorzug vor den schwarzen? und wäre derselbe auch nur für die Wirthschaft? Gewiss! Welche Köchin, wenn sie zu Markte geht, kauft gern schwarzes Geflügel? Sie weiss, wenn nicht jeder Kiel oder jedes Kielchen aus dem Körper des Huhnes entfernt wird, dass ihr von Seite der Hausfrau sorgfältigeres Arbeiten (manchmal nicht in der schonendsten Weise) an's Herz gelegt wird. Doch zur Sache zurück. Gewähren Rosenkämme bei Hühnern wirklich Vortheile? Diese Frage muss entschieden mit einem „Ja!" beantwortet werden; denn: 1. sind Rosenkämme deshalb vorzuziehen, da dieselben nicht so leicht erfrieren, wie ein einfacher Kamm; 2. habe ich schon mehrmals die Erfahrung gemacht, dass Hähne mit abgefrorenen Kämmen zur Zucht in den meisten Fällen unbrauchbar sind und wurde mir dies auch von anderen Seiten bestätigt; unbrauchbar deshalb, da, wenn nicht alle, so doch die meisten Eier unbefruchtet bleiben; 3. sind aus diesem Grunde Hühner mit Rosenkämmen als Wirthschaftshühner werthvoller, da viele Hühnerhalter ihre Thiere in meist sehr primitiven, allen Unbilden der Witterung ausgesetzten Räumen untergebracht haben, und nicht selten hört man von ihnen die Klage, dass sie mit ihren „Hendeln" heuer kein Glück gehabt.

Im Vorjahre (ich bemerke, dass ich damals nur Langshanzucht betrieb und nur Thiere dieser Rasse hielt) als ich eines Tages meine Nachzucht einer Musterung unterzog, bemerkte ich, dass sich darunter auch eine Henne mit Rosenkamm befand. Ich setzte im heurigen Jahre die Zucht fort und erhielt unter circa 20 Jungen 11 Stück Kücken mit Rosenkamm, und zwar 5 schwarze und 6 braune, unter ersteren ein prachtvoller Hahn, soweit derselbe bis jetzt entwickelt ist.

Als mehrjähriger Langshanzüchter glaubte ich nun, im Interesse der Sache, vorliegende Zeilen zu veröffentlichen; vielleicht sind anderwärts ähnliche Vorkommnisse zu constatieren.

Neunkirchen, am 8. August 1890.

Josef Malitschek.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s): Malitschek Josef

Artikel/Article: Rosenkämmige Langshan. 212